

Der Hochaltar

der Stadtpfarrkirche zum Heiligkreuz.

Der jetzt in Heiligkreuz befindliche Hochaltar ist der fünfte, der diesen Raum einnimmt. Als im Jahre 1410 am 21. September der Chor der Kirche Unserer Lieben Frau eingeweiht wurde, erhob sich auf dem neu geweihten Altarstein jedenfalls ein hochgotischer Altar, wohl mit Figurenschrein und bemalten Flügeln, von dem sich keine Spur, auch keine Aufzeichnung noch sonstige Erinnerung erhalten hat. Vielleicht hundert Jahre mag dieser erste Hochaltar der Heiligkreuzkirche den Chor geschmückt haben.

Von 1490 an wurde in dieser Kirche mit Einwölbung des Schiffes begonnen und als 1497 die zwei alten romanischen Seitentürme in sich selbst zusammenstürzten, wurde die ganze Kirche auch im Innern wieder restauriert. Ungefähr 1510—1520 erstand der zweite Hochaltar unserer Kirche, der seinen Platz wohl 150 Jahre behauptete und der durch ein gutes Geschick uns erhalten blieb. Es ist dies der jetzt in der Schreyerkapelle oder sogen. Taufkapelle stehende Stammbaum-Christi-Altar oder Wurzel Jesse Altar, welcher im Kirchl. Anzeiger 1908 Nr. 6—9 beschrieben wurde. Selbstverständlich war dieser Altar früher viel höher und viel breiter und mit gemalten Flügeln versehen, die jetzt fehlen. Als dieser Altar einem neuen Hochaltar weichen mußte, wurde er zuerst an die nördliche Doppelsäule gestellt und für den gewöhnlichen werktägigen Gottesdienst benützt. Später wurde er auch von hier entfernt und stand unbenützt und fast dem Zerfall preisgegeben in einer der Chorkapellen, bis er ca. 1850—1860 restauriert und an seinen jetzigen Standort verbracht wurde. Da er aber im Lauf der Jahre wiederum sehr notgelitten hatte, wurde er im Jahr 1907 neu hergestellt.

Im Jahre 1667 beschloß der Magistrat der Reichsstadt Gmünd zur Dank-sagung für die glücklich überstandenen Wüthale des dreißigjährigen Krieges 1618 bis 1648 einen neuen Choraltar in der Heiligkreuzkirche zu erbauen. Derselbe wurde geweiht der heiligsten Dreifaltigkeit, dem hl. Kreuz und der Mutter Gottes. Der damalige Stadtpfarrer Johann Jakob Debler und der Bürgermeister Johann Burkhard Wöbhang waren die ersten Stifter, denen rasch sich eine große Anzahl anschloß. Frauen brachten goldene Ringe mit Steinen und Schmelzglas (Email), die Stadt gab namhafte Beiträge, so daß in kurzem 2427 Gulden 44 Kr. gesammelt waren. Die beiden Altarblätter malte Hans Melchior Schmittner, Maler zu Augsburg, um 475 Gulden, die Bildhauerarbeit von Joachim Schwarz kostete 303 Gulden,

die Schreinerarbeit von Hans Mayer und Isak Debler 325 Gulden, der Hofmaler Georg Michael Tag von Dillingen erhielt für Fassung und Vergoldung 1200 Gulden und ein Trinkgeld von 15 Gulden. Die Gesamtausgaben waren 2414 Gulden 46 Kreuzer. Am 11. November 1670 wurde der Altar aufgerichtet und stand bis ungefähr 1800. Um diese Zeit wurde er entfernt, Teile von ihm sollen nach Zimmerbach gekommen sein.

An seine Stelle kam der vierte Hochaltar, der aus Stuckmarmor hergestellt gewesen sein soll, vielleicht mit Verwendung von manchen Teilen des früheren Altars. Dieser vierte Hochaltar stand nur etwa 50 Jahre.

Bei der Restauration 1850—1860 wurde derselbe entfernt und der heute noch stehende neu-gotische Altar erstellt. In das Schreinwerk sind eine Anzahl Nischen eingebaut, die für einen reichen figürlichen Schmuck Platz geben. Die Figuren, zu welchen noch eine lebensgroße Statue der Mutter Gottes und zwei Engel gehören, die in und neben der großen Nische über oder hinter dem Tabernakel stand, sollen das Patrozinium der Kirche versinnbildern, nemlich Maria und das hl. Kreuz und dessen Früchte

Das Kreuz Christi erhebt sich jetzt über dem Tabernakel und in Seitennischen sind zwei besondere Verehrer des hl. Kreuzes aufgestellt, nemlich St. Helena, Mutter Kaiser Konstantins, die das Kreuz auffand, und St. Bernhard, der den 2. Kreuzzug mit hinreißender Beredsamkeit predigte. Beide Figuren halten ein Kreuz.

Das andere Figurenwerk bezieht sich auf die Früchte des Kreuzes und Kreuzestodes Jesu: es sind dies die 7 hl. Sakramente. Darum stellen die Figuren die Vorbilder der 7 hl. Sakramente dar. Da sehen wir Johannes den Täufer in seinem rauhen Gewand mit dem Agnus Dei-Stab als Vorbild der Taufe. Dort ist die Salbung des jugendlichen David durch Samuel dargestellt, das bedeutet die Firmung; zuoberst über dem Tabernakel steht Melchisedech mit Opferbrot und Wein, mahnend an das Altarssakrament. David mit der Harfe, der Sänger der Bußpsalmen, versinnbildet die Buße. Der reisende Samaritan, der dem unter die Räuber Gefallenen Del und Wein in die Wunden gießt, erinnert an das Sakrament der letzten Delung. Auf der Evangelienseite als unterste Figur erkennen wir an Kleidung und dem Stab, der Blätter getrieben hat, leicht den Hohepriester Aron, der seine beiden vor ihm knieenden Söhne Eleazar und Ithamar zu Priestern weiht, ein Hinweis auf die Priesterweihe des neuen Bundes. Zu unterst auf der Epistelseite ist eine Figurengruppe, deren Mittelpunkt Gott der Herr ist, der die vor ihm knieenden Stammeltern Adam und Eva segnet und damit die Ehe einsetzt.

Der in diesen Figuren ausgesprochene tiefe Gedanke kann mit den sonst überaus nüchternen Formen des Schreinwerks dieses Hochaltars ausfühnen.

Der Altar wurde von dem Bildhauer Rieß hergestellt und kostete 1800 Gulden. Im Jahre 1897 wurde ein neuer Tabernakel mit Aufsatz eingebaut und in diesem Jahre 1910 wird bei Gelegenheit der Einrichtung der elektrischen Beleuchtung in der Heiligkreuzkirche auch der Hochaltar mit dieser Beleuchtung ausgestattet.

W e s e r.

Kunst-Anzeiger 1910, 43. 44.